Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

20.10.1874 (No. 244)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 244. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 56 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 20. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

* Zur Uebersicht.

— Auf dem carlistischen Kriegsschauplatze steht eine Schlacht bevor. Laserna hatte am 9. d. M. La Guardia mit 20,000 Mann angegriffen, Alvarez mit nur 3000 machte ihm die Position streitig, zog sich aber nach zehnstündigem Kampfe, ohne einen Mann in den Händen Lasernas zu lassen, auf Allo zurück, wo König Karl mit der Armee steht; ihm gegenüber haben sich nun Laserna und Moriones vereinigt, so daß sie über etwa 50,000 Mann verfügen, ebenso viel als einst Concha hatte; damals besaßen die Carlisten aber noch keine Artillerie und litten Mangel an Munition.

— Der „Standart" meldet, ein spanisches Kriegsschiff brachte in der Socoa-Bay einen Dampfer auf, der Waffen für die Carlisten landete, und reclamirte denselben als gute Prise. Die Frage wird zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Das Memorial Diplomatique schreibt, die französischen Behörden der Nieder-Pyrenäen hätten zu Socoa ein Schiff in Beschlag genommen, das von Antwerpen mit Waffen für die Carlisten dort eingelaufen sei, und hätten dasselbe dem spanischen Consul in Bayonne zur Verfügung gestellt.

— Einer carlistischen Depesche von Estella vom 16. October zufolge hat Don Carlos eine Conferenz mit den Generalen Elio und Mendiri abgehalten. Er ernannte den Herzog von Parma zum Obersten des ersten Regiments von Castilien, den Grafen v. Caserta zum Obersten der Artillerie, den Grafen Bardi und den Grafen Bari zu Capitänen der Cavallerie.

— Das Journal de Paris meldet, daß Nadaillac, der Präfect der Niedern Pyrenäen, seine Stelle mit Villeneuve Bargemont, dem Präfecten von Nizza, vertauschen soll; also wäre doch einmal der Herzenswunsch des Serrano in Erfüllung gegangen.

— Kaum wurde gemeldet, daß auch Wänzel-Gewehre in Spanien für die Carlisten ausgeschifft worden seien, so schlugen die liberalen Blätter in Wien Alarm, wiesen auf ein geheimes Carlisten-Comité hin, das die Waffen gesendet, daß dieselben vom Reichskriegs-Ministerium veräußert worden seien 2c. Die „Abendpost" gibt nun folgende Beruhigung:

„Aus Hendaye wurde, wie bekannt, unter dem 14. d. M. telegraphisch gemeldet, daß dort nebst Krupp'schen Kanonen auch Wänzel-Gewehre und Patronen ausgeschifft worden sind. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß eine Veräußerung unbrauchbarerer und überzähliger Wänzel-Gewehre seit Jahresfrist nicht, ein Verkauf von Patronen in größerer Zahl aber seitens des Reichskriegsministeriums gar nie stattgefunden hat."

Das „Vaterland" bemerkt dazu: „Die „Wiener Abendp." scheint uns gar zu ängstlich zu sein. Wer in der Welt würde wohl unser liberales Ministerium irgend welcher Sympathien oder gar einer Unterstützung der legitimen Sache des Königs Carl VII. für fähig halten!"

— Ein Correspondent der „Times" behauptet, daß ein bedeutender Theil der in letzter Zeit den Carlisten gelieferten Waffen von Hamburg aus verschifft worden sei, während andere ansehnliche Sendungen von Antwerpen abgingen.

— Am 17. d. M. ist der Marschall Mac Mahon zu dem Herzog von Broglie im Eure-Departement abgereist. Dieser Besuch, versichert „La Presse", hat einen wesentlich privaten Charakter. Natürlich: „La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée."

— In Italien machen die kommenden Wahlen den Ministern große Sorgen. „Der Minister des Innern Graf Cantelli hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, welches auf die bevorstehenden Wahlen directen Bezug nimmt. Er fordert die Präfecten auf, das Interesse der Regierung nach allen Seiten hin zu wahren, irrthümlichen Anschauungen über ihre Absicht in denjenigen Kreisen, welchen sie vorgesetzt sind, entgegenzutreten, überhaupt die Wahlbewegung in Fluß zu bringen und möglichst zu leiten. Ohne daß er sich irgend einen Eingriff in das Gewissen und in das freie Wahlrecht der Beamten erlauben wolle, so könne er doch nicht zugeben, daß dieselben derjenigen Einfluß, welchen sie eben ihrer Stellung verdanken, zu Agitationen für eine Partei benützten u. s. w." Es lebe daher das freie Wahlrecht!

— In Berlin toujours Arnim. Wie die „Kreuzztg." hört, hat die Haussuchung in dem gräflich Arnim'schen Hause am Pariser Platz von Mittag bis gegen 4 Uhr Nachmittag gedauert. Der Bericht des genannten Blattes lautet:

„Die Haussuchung wurde unter Leitung des Criminalcommissarius Pick von ungefähr sechs Beamten ausgeführt, und erstreckte sich auf die Remise, in welcher außer Möbeln auch eine größere Zahl von Kisten mit Sachen des Grafen Harry Arnim stehen, meist noch unausgepackt und in demselben Zustande, wie sie bei der Uebersiedelung aus Paris hier angekommen waren. Vierzehn Kisten sind einstweilen mit Beschlag belegt und durch Möbelwagen nach dem Gerichtslokale transportirt worden. Jetzt wird die Remise durch einen Schutzmann bewacht, der den Befehl hat, Niemand zuzulassen. Auf welche Weise und durch wessen Schuld das Feuer entstanden ist, hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen. Durch dasselbe ist ein Theil der schönen alten Möbel zerstört, auch ein Wagen abgebrannt. Es brannte in heller Flamme; als die Feuerwehr, welche rasch zur Stelle war, erschien, war es bereits so weit gedämpft, daß es nur noch rauchte. Das Erscheinen derselben, so wie der ganze Vorgang hatte eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Platze vor dem Hause versammelt."

Ueber das Befinden des Grafen Arnim meldet die „Kreuzztg." ferner, daß er noch immer recht leidend und, der Natur seiner Krankheit nach, nervös erregt, aber nicht bettlägerig ist. Er bewohnt zwei Zimmer, und es ist, soweit die Umstände das zulassen, Alles geschehen, was sein Gesundheitszustand erfordert. Die Gemahlin des Grafen hat diesen am Mittwoch das erste Mal seit elf Tagen besucht, und es hieß, daß sie ihn würde einen Tag um den andern sprechen dürfen. Gestern ist aber mitgetheilt worden, daß vorläufig Niemand mehr zu ihm Zutritt haben wird. Auch ein Zettel seines Rechtsanwalts mit einer Anfrage wurde zurückgewiesen.

— Der Herr Erzbischof von Köln ist, nachdem er seit der Charwoche in Haft gewesen, freigelassen worden, indem man den Rest der Geldstrafen, zu denen er verurtheilt worden, als durch sein Staatseinkommen gedeckt erachtet hat. Derselbe hat an seine Diöcesanen ein Hirtenschreiben erlassen, worin er ihnen für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit in den Tagen seiner Gefangenschaft dankt. Jetzt ist er auf einer Firmungsreise begriffen.

— Der König von Bayern ist am 15. d. in Hohenschwangau eingetroffen, um das 49. Geburtsfest der Königin-Mutter im Familienkreise zu feiern. Durch diese Thatsache sind alle die lügenhaften Ausstreuungen über einen Zwiespalt zwischen ihm und seiner Mutter anläßlich der Conversion in ihrer vollen Grundlosigkeit gezeigt.

— Am 14. fand in München eine Conferenz von Mitgliedern der christlich-socialen Partei statt, an welcher unter dem Vorsitz des Dr. Schings von Aachen, des Herausgebers der „christlich-socialen" Blätter, Männer von allen Ständen, hauptsächlich aus Bayern, dann auch Oesterreich und Preußen Theil nahmen. Man sprach sich gegen Einführung einer Reichseinkommensteuer, gegen die criminelle Bestrafung des Contractbruches 2c. aus.

— Hier in Karlsruhe fand am letzten Sam-

Verschiedenes.

München, 13. Oct. Vorgestern erregte es in der Maximilianstraße Aufsehen, als plötzlich ein Gensdarm auf einen eleganten Reiter zutrat und denselben ebenso ruhig als bestimmt aufforderte, abzusitzen und ihm zur Polizei zu folgen. Die entschiedenen Reklamationen des Angehaltenen äußerten auf den Mann des Gesetzes keinerlei Wirkung, denn derselbe war sich auf Grund der gepflogenen Erhebungen gewiß, in dem flotten Reitersmanne jenen Gauner festzuhalten, welcher erst Tags zuvor einem Kaufmannslehrling auf offener Straße eine bedeutende Geldsumme, welche derselbe auf der Post für seinen Principal in Empfang genommen, abgeschwindelt hatte. Statt auf der Festwiese, wie er beabsichtigte, seinen Renner zu tummeln, mußte der junge Elegant, ein Dekorationsmaler, der Sohn achtbarer Eltern und selbst bisher völlig unbescholten, ins Gefängniß und hat die Verübung der besagten und anderer derartiger Gaunereien bereits eingestanden, der größte Theil der erschwindelten Summe wurde bei ihm vorgefunden.

— Am 7. d. M. gegen 5 Uhr Abends, wurden in Marradi bei Florenz einige heftige Erdstöße verspürt. Die Bewegung, theils wellenartig, theils stoßförmig, erneuerte sich im Laufe der darauf folgenden Nacht, jedoch mit verminderter Stärke. In der Kirche von Valuera wurden die Altäre zertrümmert; Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen.

(Ein Riesen Unterhaltungs-Journal.) Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, pflegen auch die Unterhaltungs-Journale ihre neuen Jahrgänge zu beginnen, um den langen Winterabenden im traulichen Stübchen die unentbehrliche Lectüre zuzuführen. So war es alle Jahre und auch heuer, nur mit dem einen Unterschied, daß uns dieses Jahr ein Riesenjournal gebracht hat, das in jeder Beziehung das größte Aufsehen erregt und allseitig discutirt wird. Es ist dies die Umwandlung der in Stuttgart bei Hermann Schönlein erscheinenden „Allgemeinen Familien-Zeitung" in ein Format, wie es bisher nur das Ausland, dort jedoch mit colossalem Erfolg, aufzuweisen hatte. Das deutsche Journal überbietet aber diese alle noch durch Gediegenheit der Redaction, Eleganz der Ausstattung und — enorme Billigkeit. Es erscheint jede Woche eine Nummer, die vollständig den Lesestoff eines mittleren Romanbandes umfaßt — trotzdem beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich nur — 15 Sgr. gleich 54 kr. Diesen fabelhaft billigen Preis bei der immensen Fülle des Stoffes ermöglicht natürlich nur das beim Druck wesentliche Vortheile bietende große Format, das aber trotz seines ungewöhnlichen Umfangs sehr bequem zu lesen ist, weil die Illustrationen geschickter Weise so gestellt sind, daß die „Allgemeine Familien-Zeitung" beim Lesen gebrochen werden kann und alsbald viel leichter zu handhaben ist, als die bisherigen größeren Journale. Die ersten Nummern, welche bereits vorliegen, beginnen sehr vielversprechend neben vielen kleinen Beiträgen mit zwei großen höchst spannenden, theilweise sogar illustrirten Romanen: „Auf der Bahn des Verbrechens" von Ewald August König und „Graf Ketlan der Rebell" von Max v. Schlägel.

(Ein interessantes Denkmal.) In einem erhabenen und abgesonderten Theile von Hoolwood Park zu Ketson in der Grafschaft Kent (England) einst der Wohnort des großen Staatsmannes Pitt, ist vom Earl Stauhope eine Steinbank errichtet worden, welche die folgende, dem Tagebuche des Herrn Wilberforce entnommene Inschrift trägt: „Ich erinnere mich wohl einer in 1778 unter einem alten Eichenbaum in Holwood Park geführten Unterhaltung mit Herrn Pitt, in welcher er beschloß, im Hause der Gemeinen die Abschaffung des Sclavenhandels zu beantragen." Dort steht noch die alte Eiche, den Besucher erinnernd, daß an dieser Stelle einst zwei große Staatsmänner vor einem Jahrhundert die große politische Frage über die Rechte der Freiheit von Sclaven discutiren.

(Eine Nasenausstellung.) Einen ganz eigenthümlichen Spaß hat sich ein ehemaliger Volkssänger in dem österreichischen Flecken Ottakring gemacht, indem er eine Nasenausstellung arrangirte. In einem dortigen Gasthaus waren nämlich auf einem Podium etwa achtzig Personen mit seltsamen Nasen von verschiedenster Gestalt und Farbe ausgestellt, über deren Preiswürdigkeit eine eigene Jury in der ernstesten Weise von der Welt entschied. Die Preisrichter erkannten vor allem nur drei Nasen als preiswürdig, und zwar die erste veilchenblau von riesiger Dimension, deren Träger den ersten Preis errang. Den zweiten Preis von drei Silberthaler erhielt ein Waschweib und den dritten von drei Silbergulden bekam ein Barbier.

(Billiges Festessen.) Scharf: „Gehst Du zu dem morgigen Festessen?" — Brand: „Ich gienge wohl gern, allein es kostet zwei Dollars und das ist mir zu viel." — Scharf: „Weißt Du was, ich halte Dich frei und Du mich, da kostet's dann Keinen 'was."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stag Abend, den 17. Oct., eine Socialdemokraten-Versammlung statt. Dieselbe war viel weniger zahlreich besucht, als die früheren, was Referent Dreesbach bedauerte. Derselbe sprach über das Vereinsgesetz, über die Nothwendigkeit, einige Bestimmungen abzuändern, so z. B. jene, über das Recht, eine Versammlung aufzulösen, wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ꝛc., über die Fortschrittlichen und Nationalliberalen und den Eisenacher Congreß ꝛc. Wir werden darauf zurückkommen.

---

* Die Cathedersocialisten in Eisenach.

Schon am 5. October 1830 hat einer der scharfsinnigsten Geschichtsschreiber, Niebuhr, geschrieben: „Wenn Gott nicht wunderbar hilft, so steht uns eine Zerstörung bevor, wie die Römische Welt sie um die Mitte des 3. Jahrhunderts erfahren hat: Vernichtung des Wohlstandes, der Freiheit, der Bildung und der Wissenschaft.“ Damals noch, als diese Worte gesprochen oder geschrieben wurden, konnte mancher gutmüthige Hörer oder Leser sagen und denken: „Sobald noch nicht.“ Seitdem aber sind wir auf der schiefen Ebene um ein Bedeutendes weitergerückt. Die beiden Grundsäulen des großen Völkergebäudes in Europa, das Legitimitätsprincip und das öffentliche internationale Recht sind umgestürzt, nur noch zertrümmerte Scherben kann man dann und wann wahrnehmen. Der Darvinismus feiert leider seine Triumphe im Leben der Völker, der Staaten und der Gesellschaft. Aber so sehr auch der materialistische Atomismus und der unchristliche Egoismus sich aller Gebiete der öffentlichen und privaten Verhältnisse zu bemächtigen suchen, die Natur des Menschen, die wesentlich eine gesellschaftliche ist, kann man zwar gewaltsam in spanische Stiefel einschnüren; aber sie wird eben zu jeder Zeit wieder das aufgezwungene Band durchbrechen.

Für das Denken der Menschen gibt es logische Grundformen, in die sich alle möglichen Gedanken einfügen müssen; ebenso gibt es für das politische, bürgerliche Leben gesellschaftliche Grundformen, in welchen sich alle möglichen socialen Richtungen und Bestrebungen nothwendig begegnen, aneinanderschließen und verbinden. Sie wirken selbst dann, wenn sie keine äußere Organisation haben. Die gesellschaftlichen Grundformen sind daher auch ebenso unabhängig von dem Willen der Menschen, wie die logischen Grundformen; sie sind eben Ausfluß einer höhern Macht, sie sind göttliche Gesetze; sie sind Ideen, die wir in uns entwickeln, Aufgaben, die wir verwirklichen sollen.

Und nachdem längst die alten Formen, in denen sich unser social-politisches Leben bewegte, in Stücke gehauen sind, so machte sich nach und nach der Fluch der liberalisirendnn Auflösung der Gesellschaft, in der immer offener zu Tag tretenden Arbeiterfrage geltend. Auch auf dem socialen Gebiet blieb der Liberalismus seinem sonstigen Wirken, das nur niederreißen und zerstören, nicht aber aufbauen kann, getreu. Die alten Formen der gesellschaftlichen Verbindung hat er gründlich beseitigt, hat aber auch hier wie überall das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Dem Materialismus der Wissenschaft überhaupt entspricht der in der Nationalöconomie im Besonderen, und der liberale Oeconomismus hat die nothwendige Tendenz, die Arbeitskräfte (welche menschenverachtende Bezeichnung!) zu seinem Vortheile auszubeuten. Erst die gewaltsamen Ausbrüche des Arbeiterstandes in der Schreckensherrschaft der Commune in Paris, die immer offener hervortretende Aussprache der socialdemokratischen Bestrebungen in Wort, Schrift, Versammlungen und Wahlen machten den in dieser Hinsicht einäugigen „Bourgeois“ auf die Gefahr aufmerksam, in der er lebt und schwebt. Er sucht die Arbeiterfrage mit seinen Mitteln und Kräften zu lösen; aber seine Versuche sind nur Zeichen seiner Hülflosigkeit. Von diesem Standpunkt ist der Cathedersocialismus aufzufassen.

Passend wird man den Cathedersocialismus als die Doctrin der Bourgeoisie in neuer, menschenfreundlicherer Gestalt bezeichnen können. Er hat in der That mit der liberalen Doctrin die Grundsätze und mit dem Socialismus nur die äußere Form gemein. „Man muß den Worten ihre Bedeutung zurückgeben.“ Aber die Worte vermehren sich, bevor noch die Ausleger mit den bisher geltenden Worten fertig sind.

Kaum ist noch die sogenannte liberale Doctrin mit ihrer verschwonnenen Begriffsbestimmung am Ende, so ist der Radicalismus fäusteballend vor der Thüre, um sie zu berichtigen, und der Socialismus, um diesen zu übertreffen, und der Communismus, um den Individualismus zugleich auf die Spitze zu treiben und in sein Gegentheil zu verkehren. „Les extrêmes se touchent“, und kaum erholt sich der menschliche Geist, der, von Begriffsbestimmung zu Begriffsbestimmung getrieben, schließlich selbst nicht mehr weiß, wo die liberalen Ideen anfangen, wo sie aufhören.

In diesen Wirrwarr wollen die Cathedersocialisten Klarheit bringen — mit deutscher Gründlichkeit; aber eben wegen dieser Gründlichkeit vertiefen und verlieren sie sich schließlich in Einzelheiten und sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Die Detailfragen, mit denen sie sich seit zwei Jahren befassen, sind die Fabriksgesetzgebung, die Coalitionsfreiheit und eben jetzt der Vertrag zwischen Arbeiter und Arbeitsgeber, endlich auch die Invaliden- und Alterskassen. Allerdings sehr wichtige Fragen, aber gerade wegen ihrer unmittelbar praktischen Bedeutung am wenigsten geeignet für endgiltige Entscheidung durch Männer des Catheders, bei deren Versammlungen man nur zu sehr erinnert wird an:

„Wie Grete, Sibylla, Camilla sich sehen,
Wie sie sich in Schwatzen und Klatschen ergehen!“

Nichtsdestoweniger verdienen ihre Verhandlungen Beachtung, und darum sei ihrer Chronik hier in übersichtlicher Form ein Raum gegönnt.

Die erste Versammlung der sogenannten Kathedersocialisten fand statt im Jahre 1872 am 6. und 7. October in Eisenach. Es wurde verhandelt über Fabriksgesetzgebung, Coalitionsrecht, Gewerksvereine und Schiedsgericht. Die erste Resolution (Referent Brentano) lautete: 1. Die bestehende Fabriksgesetzgebung in Deutschland ist ihrer Anlage nach den Bedürfnissen entsprechend, bedarf aber einer wirksamen Ausführung durch ständige Organe. 2. Die Fabriksgesetzgebung ist in demselben Geiste fortzubilden durch erweiterte Arbeitsverbote und verstärkten Schulzwang für jugendliche Arbeiter, insbesonders durch Ausdehnung auf alle industrielle Thätigkeit beim Hervortreten gleicher Uebelstände. 3. Diese Fortbildung ist mit nothwendiger Unterscheidung auch auf verheirathete Frauen auszudehnen.

Die zweite Resolution (Referent Professor Schmoller) lautete: 1. Die Coalitionsfreiheit ist unbedingt anzuerkennen; 2. gesetzliche Anerkennung der Gewerksvereine und deren Hilfskassen unter gewissen Normativbestimmungen nnd Verpflichtungen wird von der Mehrheit als angenommen anerkannt; 3. Einrichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten wird allgemein als zweckmäßig anerkannt.

Im Jahre 1873, vom 12. bis 14. October, fand die zweite Versammlung der Kathedersocialisten (Socialpolitiker) wieder in Eisenach statt, Vorsitzender war Professor Gneist. Man berieth über eine Anzahl brennender Fragen und beschloß die Bildung eines ständigen Vereines für ihre Bestrebungen. Dies ist nun der „Verein für Socialpolitik“, dessen diesjährige Versammlung am 11. und 12. October stattfand.

Es versammelten sich etwa hundert Theilnehmer. Deren Namen sind zum Theile sehr bekannt und verdienen darum genannt zu werden zur Charakterisirung der Versammlung. Es waren unter Anderen anwesend: die Herren Professoren Doctoren Adolph Wagner (Berlin), Held und v. Sybel (Bonn), Brentano (Breslau), Neumann (Freiburg im Breisgau), der ehemalige badische Staatsminister Freiherr v. Roggenbach (Carlsruhe), die Abgeordneten Franz Duncker (Berlin) und Kalle (Biebrich), die Handelskammersecretäre Doctoren Roscher (Zittau), Eras (Breslau), Schulze (Mainz), Gensel (Leipzig), der Schriftsteller Dr. Julius Perrot (Rostock), und der Redakteur der ehemaligen „Berliner Revue“, Rudolph Mayer (Berlin). Seitens des Verbandes der deutschen Gewerkvereine ist der Anwalt derselben, Herr Dr. Max Hirsch, der Schneidermeister Janson (Berlin) und der Zeitungsverleger Isaack (Charlottenburg) und Seitens des allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes ist Herr Tischlermeister Brandes (Berlin) delegirt. Ferner als Vertreter des Handelsministeriums Herr geheimer Regierungsrath Lohmann (Berlin), als Vertreter des Ministeriums des Innern Herr Regierungsrath Goltz (Berlin), und der kaiserlich russische Attaché Herr Alexander Coumanice (Berlin).

Dazu gesellte sich — ist es ein „Schlag in's Gesicht der deutschen Nation“, Ironie oder zufällige Laune? — der geheime OberRegierungsrath Wagener, als persönlicher Vetreter Bismarck's. Die Versammlung hatte nichts dagegen und tagte; Herr Lasker mag sich bedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

§ Thiengen, 18. Oct. Nach dem Vorgang der Katholiken in Freiburg versammelten sich heute vor 8 Tagen die Katholiken in Offenburg und Thiengen. In letzterem Orte waren durch die kathlische Stiftungscommission „alle römisch-katholischen Männer des Kirchspiels Thiengen zu einer Besprechung unserer Kirchenangelegenheit auf den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr in die hiesige Pfarrkirche“ eingeladen worden. Die Pfarrkirche wurde hiezu bestimmt in Ermangelung eines andern großen Lokils; zudem eignet sich gewiß eine Kirche zur Besprchung einer Kirchenangelegenheit. Die etwa 50 auswärtigen Männer hinzugezählt, waren nahezu 400 erschienen — eine gewichtige Zahl, wenn man weiß, daß es meistens Familienväter waren. Pfarrverweser Gutmann von Gottmadingen, als ein ausgezeichneter Redner bekannt, bewies unter Hervorlebung neuer Gesichtspunkte den Satz, daß die Altkatholiken keine Katholiken mehr sind. Nach ihm sprach Pfarrverweser Hirtler von hier noch Einiges über denselben Gegenstand wie auch über die Unmöglichkeit eines Simultangottesdienstes mit den Altkatholiken. Die anwesenden Männer folgten beiden Reden mit ungetheilter Aufmerksamkeit und bewiesen durch die einmüthige Annahme der hierauf gefaßten Resolutionen, daß sie ihre Pflichten als römisch-katholische Männer genau kennen und in Uebereinstimmung sich befinden mit allen von der Stiftungscommission seither eingeleiteten Schritten. Wenn nun die „Bad. Landeszeitung“ darüber schreibt: „In gehässigen Ausfällen . . . . die Hand biete,“ so ist kein wahres Wort an ihrem Bericht. Statt sich auf Verdächtigungen und Ausstreuen von Unwahrheiten zu stützen, möge man einfach die Redner verklagen; die nahezu 400 Männer können als Zeugen berufen werden. Ueber den Staat ist ein einzges Mal gesprochen worden, als Gutmann das Beispiel gebrauchte: „Wenn in unserm Staate eine Anzahl Menschen wegen eines Gesetzes, das ihnen nicht beliebt, revolutioniren, einen eigenen Landesfürsten sich wählen und besondere Beamte aufstellen würden, könnte man da noch sagen: Das ist der badische Staat? und dann setzte er seine mit vielem Beifall aufgenommene Rede fort. Was den „Bischof“ Reinkens betrifft, so wurde sein Name genannt von Pfrv. Hirtler, der sagte: „Die Kirche ist unfehlbar d. h. der Papst und die Bischöfe auf dem Concil sind vom heiligen Geiste geleitet bei Glaubensentscheidungen. Nun sind aber nach altkatholischer Anschauung der Papst und sämmtliche katholische Bischöfe in eine Irrlehre gefallen; der hl. Geist hat sie nicht geleitet. Da aber der heil. Geist immer bei der Kirche ist, so muß er nur noch bei dem einzigen Bischofe sein, der sich der Irrlehre nicht anschloß — nämlich bei Reinkens; also ist Reinkens unfehlbar.“ Diese Deduktion gefiel allen Anwesenden sehr gut; dieselbe ist aber auch noch nie widerlegt worden.

Der Correspondent der „Landeszeitung“ hat offenbar nur auf Hörensagen hin geschrieben und deutlich bewiesen, auf welcher Seite die Leidenschaftlichkeit herrscht.

B. Freiburg, 16. Oct. Heute Nachmittag 2 Uhr wurden die im hiesigen aufgehobenen Knabenseminar wohnenden 7 Einjährig-Freiwilligen (ehemalige Theologen des III. Cursus) von ihrem Compagnieführer citirt, und ihnen alsdann eröffnet, daß sie binnen 1 Stunde das Knabenseminar geräumt haben müßten und um 3 Uhr wiederum anzutreten hätten, um ihre neue Wohnung anzugeben. —

Einem der Herren wurde noch bemerkt, das Knabenseminar, in welchem den Gymnasiasten Kost gegeben wird, könnte noch heute Abend polizeilich besetzt werden.

✠ Freiburg am Kirchweihsonntag. Die hiesigen Neuprotestanten haben sich wieder einmal einen Geistlichen aus der Schweiz kommen lassen, einen „Pfarrer Maier aus Döttingen.“ Dieser sollte Amt und Predigt für die seit sechs Wochen eines Gottesdienstes entbehrenden Altkatholiken halten. Und siehe! es kamen etwa 50 Herren und ungefähr 60 Weiber; sie hatten reichlichen Platz in den Bänken; Gallerie und Gänge waren leer.

Der Schweizerpfarrer ist ein kleiner, ziemlich beleibter Herr, welcher entweder die alte katholische Liturgie verlernt oder die neuprotestantische noch nicht gelernt hat.

Nachdem er am Altare das Evangelium verlesen hatte, intonirte er das Credo. Die Orgel begann und die Sänger stimmten das Opferungslied aus einer deutschen Messe an.

Inzwischen schauten sich die „Andächtigen“ verdutzt an. „Ja wo bleibt denn die angekündigte Predigt“ hat wohl Mancher gedacht. — Die Ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

legenheit war groß; dem „Pfarrer" muß es auch nicht geheuer gewesen sein; er hat jedoch die Besinnung wieder gewonnen, ging während des Gesanges vom Altare weg, um auf der Kanzel zu beten. Ueber die Predigt kann ich nichts berichten, da ich an dieser Confusion bereits genug hatte.

* **Württemberg.** Trotz der Militärlasten und der schlimmen Nachwirkungen des Krieges fährt hier die fast unverwüstliche Bevölkerung fort, Ersparnisse zu machen. Bei einer Bevölkerung von nahezu 2 Millionen betragen pro 1. Juli 1873—74 die Spareinlagen bei den unter amtlicher Fürsorge stehenden und mit der Garantie der Oberamtskorporationen ausgestatteten Oberamtssparkassen im Ganzen 6,187,000 fl., wovon die Rückzahlung mit 4,614,000 fl. (darunter aber 345,000 fl. Zinsen) abgehen, so daß sich eine Mehreinlage von ca. 1,918,000 fl. ergibt. Gegenüber vom letzten Rechnungsjahre beträgt die Mehreinlage 227,000 fl. Dabei ist zu bemerken, daß fast in jeder größeren Stadt des Landes eine Gewerbegenossenschaftsbank besteht, (Stuttgart hat deren zwei) bei welchen obligatorische Spareinlagen eingeführt sind. Diese zählen ebenfalls nach Millionen, sie sind aber nicht unter den oben erwähnten Spareinlagen begriffen.

* **München**, 15. Oct. Das heute erschienene „Pastoralblatt für die Erzdiöcese München-Freising" bringt an der Spitze folgenden **Hirtenbrief** des Erzbischofs Gregorius:

„Am heutigen Tage, den 12. des Monats October, dem Feste des hl. Bischofs und Martyrers Maximilian, an welchem wir so oft die Namensfeier des allerhöchstseligen Königs Maximilian II. freudig begingen, hat Ihre Majestät die Königin-Mutter Marie das Tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt und ist in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Indem wir diese erfreuliche Thatsache Unseren ehrwürdigen Brüdern und Mitarbeitern, sowie dem gesammten gläubigen Volke der Erzdiöcese bewegten Herzens hiemit kundgeben, laden wir sie Alle ein, mit Uns sich im innigsten Danke gegen den allgütigen Gott zu vereinigen. Unsere Erzdiöcesanen werden sich durch dieses tröstliche Ereigniß von selbst angetrieben fühlen, für unseren geliebten Landesfürsten, Seine Majestät König Ludwig II., seine erhabene Mutter und das ganze Königliche Haus ihre frommen Gebete zu verdoppeln und dadurch ihre altangestammte Treue und Liebe zu dem von Gott uns gesetzten Regenten neuerdings zu beurkunden. Am künftigen Sonntage den 18. October sollen diese Unsere Hirtenworte am Schlusse der Predigt von der Kanzel vorgelesen werden. Gegeben zu München den 12. October im Jahre des Heils 1874."

Ausland.

* **Aus Wien** läßt sich die „Khr. Ztg." schreiben: „Die **Freimaurer** sind mit ihren Bemühungen, sich auf österreichischem Boden einzubürgern, abermals, zum vierten Mal, gescheitert; zum vierten Mal hat die niederösterreichischen Statthalterei ihr Gesuch, nach Maßgabe des Vereinsgesetzes eine Loge in Wien gründen zu dürfen, abschlägig beschieden. Der Lärm ist groß; denn die Freimaurer entfalten, namentlich in der Presse, die größte Rührigkeit. Und doch liegt die Sache sehr einfach. Das Freimaurerthum ist in Oesterreich zur Zeit noch gesetzlich verboten; ob das Verbot vernünftig ist oder nicht, kommt, so lange es eben gesetzlich besteht, nicht in Betracht, sondern die Behörde würde einfach ihre Pflicht verletzen, wenn sie, den Gesetzen zum Trotz, den Maurern gestatten wollte, auf dem Schmuggelwege des Vereinsrechts sich thatsächlich als Maurer zu constituiren. Im Reichsrath mag die Aufhebung des Verbots angeregt werden; es ist kein Zweifel, daß dieselbe ausgesprochen wird. Aber so lange das nicht geschehen, hat die Behörde nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, auch den Maurern gegenüber das Gesetz zu handhaben."

♁ **Rom**, 13. Oct. Gestern empfing die Fürstin von Thurn und Taxis mit ihren beiden Kindern aus den Händen des hl. Vaters in seiner Privatkapelle die hl. Communion. Nach dem hl. Meßopfer lud Pius IX. dieselben zu sich zu einem Frühstück ein. — Wegen des Palastes Giraud, der dem Fürsten Alexander Torlonia gehört und vor etwa fünf Jahren vom Fürsten dem Papste zur Verfügung gestellt wurde, muß wohl ein Mißverständniß stattgefunden haben. Derselbe war nämlich, nachdem er dem hl. Vater überlassen war, von Msgr. Hassun und Cardinal Panebianco bewohnt. Vor einiger Zeit nun ließ der Fürst Torlonia beim Staatssecretär Antonelli anfragen, ob er die leeren Räume des Palastes benutzen könne. Hierdurch muß ein Mißverständniß entstanden sein, indem Antonelli glaubte, der Fürst fordere den Palast zurück und daher dem Cardinal Panebianco und Patriarchen Hassun sagen ließ, sie möchten ausziehen. Sodann ließ er dem Fürsten mit dem Ausdrucke des Dankes für die bisherige Benutzung die Schlüssel zurückstellen. Torlonia, der sich diesen Vorgang nicht zu erklären wußte, erbat und erhielt sofort Audienz beim hl. Vater, wo dann der wahre Sachverhalt zu Tage kam. In Folge dessen schrieb Pius einen eigenhändigen Brief an den Fürsten und empfing ihn am verflossenen Samstag abermals in Privataudienz. Der Fürst versicherte, niemals ein Verlassen des Palastes seitens der hohen Bewohner gefordert, sondern nur angefragt zu haben, ob er die leeren Räume benützen könne und stellte den Palast von neuem dem hl. Vater zur Verfügung. Ich berichte Ihnen den Vorfall, weil die liberalen Blätter nicht ermangeln werden, denselben in ihrer Weise zu verwerthen. Nähere Details fehlen mir, aber so viel ist sicher, daß die Anfrage des Fürsten den Cardinal Antonelli zum Glauben verleitete, der Fürst fordere den Palast zurück. Der Cardinal hatte aber dem hl. Vater vorher keine Mittheilung gemacht, um demselben einen — wie er vermuthen mußte — neuen Schmerz zu ersparen. — Der Redakteur eines niederträchtigen Witzblattes, „Don Pirloncino" macht in einem Artikel dem im activen Dienst stehenden General Cerotti, ehemaligen Deputirten, den Vorwurf, beim Verkaufe der Kirchengüter eine Pression auf die Liquidations Junta ausgeübt zu haben, wodurch es ihm gelungen sei, sich durch sehr niedere Ankaufspreise in den Besitz derselben zu setzen. Diese Art und Weise empfiehlt das Blatt der königlichen Staatsanwalt und der öffentlichen Meinung. Der Vorfall zeigt uns, aus welchen Männern diese Junta besteht. Wie der General, so können auch andere handeln; die Herren sind wie heißhungrige Wölfe, die am Ende sich selbst gegenseitig zerfleischen. — Nach und nach mehren sich wieder die Fremden in der ewigen Stadt, es sind aber meistens nur Touristen. Jene Fremden, von denen die Römer lebten, kommen nicht mehr. Kaufleute und Künstler empfinden diesen Verlust sehr, und Handel und Kunst nehmen immer mehr ab. Viele Fallimente der größten Handlungen stehen bevor.

♁ **Paris**, 14. Oct. Die Orénoque-Frage hat gestern also die längst vorhergesehene Lösung erhalten. Das Journal officiel veröffentlichte eine am Morgen im Ministerrathe abgefaßte Note, welche den Entschluß der Regierung, das Fahrzeug abzuberufen, ankündigte und schon um 11 Uhr verließ der Orénoque die Gewässer von Civita vecchia. Alles was noch katholisch fühlt und denkt, beklagt tief diesen neuen Beweis der Schwäche der Regierung, dieses vollständige und unmotivirte Aufgeben der althergebrachten Tradition, welche Frankreich die Rolle einer Schutzmacht des hl. Stuhles zuwies. (Unserer Ansicht nach befindet sich die französische Regierung in Verhältnissen, denen man bei der Beurtheilung Rechnung tragen muß. D. Red.) Wohl tragen die officiellen und officiösen Blätter Sorge, das naive Publikum zu versichern, die Abberufung des Orénoque bedeute keinen Umschwung in den bekannten Gefühlen Frankreichs für den hl. Stuhl, Pius IX. sei darum nicht verlassen, vielmehr stehe ein anderes Schiff, der Kleber, welches in einem der nächstgelegenen französischen Gewässer stationiren werde, ihm stets zur Verfügung und es bedürfe nur eines Winkes vom Papste, damit dasselbe ihn in jedem beliebigen Hafen Italiens abhole, wenn der Papst **entgegen den Wünschen Frankreichs** Rom verlassen sollte. Diese von mir unterstrichenen Worte finden sich buchstäblich in der Note des Journal officiel! Wie verbindlich das klingt! Halten die Herren Mac Mahon, Decazes es überhaupt für möglich, daß Pius IX., angesichts der so documentirten Gesinnungen der hiesigen Regierung, jemals den Kleber oder irgend eine andere französische Schaluppe besteigen wird? Sicherlich nicht. — Uebrigens beweisen die von allen radicalen und liberalen Blättern der Regierung gespendeten Glückwünsche und Lobeserhebungen, welchen Charakter diese jüngste Maßregel in Wahrheit hat. Frankreich buhlt um die Freundschaft Italiens; es will den Herren Minghetti und Consorten möglichst aus der Klemme helfen, in welche dieselben jetzt angesichts der bevorstehenden Wahlen für das italienische Parlament gerathen werden und hofft — wie ich schon sagte — dafür die Gunst der hiesigen Liberalen und die thatsächliche Unterstützung ihrer Collegen in Italien sich zu erwirken. Die Enttäuschung wird wird vielleicht nicht lange auf sich warten lassen. Gerüchte von Allianzen sind in der Luft; allein ohne ohne sichern Anhaltspunkte will ich Sie damit nicht behehelligen.

Die spanische Note, d. h. die Note, von der ich Ihnen neulich berichtete, bevor die hiesige Presse die Angelegenheit besprochen hatte, macht in den letzten zwei Tagen viel von sich reden und man legt ihr allgemein eine große Bedeutung bei. Man glaubt, es liege all dem die Absicht gewisser Diplomaten zu Grunde, Frankreich um jeden Preis in neue Verwickelungen zu stürzen. Ein Diplomat aber versicherte mir gestern, die Regierung sehe die Lage nicht in so schwarzem Lichte und besorge zunächst wenigstens keine Complicationen. Sie wäre entschlossen, Spanien gegenüber äußerst zuvorkommend und willfährig zu sein; für's Erste, um sich in den Augen des ganzen Landes nicht allzu sehr zu compromittiren, in sehr höflicher, freundschaftlicher Weise die Verhandlungen etwas in die Länge zu ziehen und dann, wenn die mehrerwähnte Note einigermaßen in Vergessenheit gerathen, den Forderungen des Herrn Serrano gerecht zu werden. Dies kommt auf dasselbe hinaus, was ich Ihnen schon neulich sagte, man müsse sich darauf gefaßt machen, daß die Herzogin von Madrid abberufen und ein Observationscorps an die spanische Grenze geschickt werden wird. (Scheint doch nicht so schnell zu gehen. Die Red.) Unsere Blätter befehden sich heftig. Leider bieten dazu die mannigfachen und anstatt gleichzeitig, nur mit längeren oder kürzeren Zwischenräumen vorgenommenen administrativen und politischen Wahlen genügenden und häufig erwünschten Anlaß. Zunächst stehen wieder die auf den 18. d. M. anberaumten Ersatz-Wahlen für die National-Versammlung in den Departements Seine et Oise, Nord und Alpes maritimes auf der Tagesordnung. Es regnet Manifeste und Gegenmanifeste, Briefe der Candidaten an die Maires und Journale, so wie Entgegnungen der Präfecten, wenn dieselben, wie jüngst in Seine et Oise durch die Proclamation des duc de Padoue, erachten, daß die Regierung in den Wahlkampf gezogen werde. Nach der Niederlage in Maine et Loire scheint man nämlich hohen Ortes sich für eine etwas größere Zurückhaltung entschlossen zu haben und wenn es auch von diesem oder jenem Candidaten heißt, daß er persona grata sei, so wurde doch nirgends ein ausgesprochener Regierungscandidat aufgestellt und die Behörden enthalten sich wenigstens einer offensichtigen Wahlbeeinflussung. Nur in einem Departement, Nord, bewirbt sich ein legitimistischer Candidat, Jongles de Ligne, um die Stimmen der Wähler; in den übrigen stehen wieder Republikaner und Bonapartisten allein sich gegenüber. In Seine et Oise wird ohne Zweifel der von Thiers und den Radikalen patronirte Senard dem bonapartistischen duc de Padoue unterliegen. In den beiden andern dürften wahrscheinlich die republikanischen Candidaten den Sieg davontragen und soviel läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß die katholische und die legitimistische Partei abermals geschwächt aus dem Kampfe hervorgehen wird.

Die unerwartet schnelle Abreise des Fürsten Constantin von Rußland hat hier einiges Aufsehen verursacht. Er wollte vorigen Sonntag einem Diner im Präsidentschafts-Palais und dann einer Vorstellung zu Gunsten der Elsaß-Lothringer in der Oper beiwohnen. Statt dessen mußte er, durch ein Telegramm abberufen, Paris schon am Samstage verlassen. Die Elsässer haben dabei nichts verloren; der Großfürst ließ dem Comite 10,000 Francs zu ihren Gunsten ausfolgen, und das Publicum ist auch über die verfrühte Abreise des hohen Gastes getröstet, da es in seinem Beitrage für die Elsaß-Lothringer einen Beweis der russischen Sympathien für Frankreich zu erblicken glaubte. Die Großfürstin Marie, die Paris überhaupt einer eingehenden Besichtigung sogar bis zu den Kloaken gewürdigt hat, wohnte, jedoch incognito der in Rede stehenden Vorstellung bei, hat am Montag dem Marschall Mac Mahon einen Besuch abgestattet und verließ gestern Vormittag Paris, um sich nach dem Süden zu begeben.

Seit gestern weilt der Prinz von Wales hier und begibt sich morgen nach Eclimont zu dem ehemaligen französischen Botschafter in London, Duc de la Rochefoucauld, und von dort nach Rambouillet zum Duc de la Tremonille auf die Jagd. Von da zurückgekehrt soll er einen Theil der nächsten Woche hier zubringen.

Lokales.

§ **Brenden**, A. Bonndorf, 18. Oct. Am letzten Freitag wurde nach der Feierabendstunde eine mit dem Wagen aus dem Felde heimfahrende **hiesige Bürgerstochter** von einem etwas angetrunkenen, beim hiesigen Brandplatze beschäftigten Arbeiter auf **offener Straße angefallen**, vom **Wagen heruntergerissen** und **zu Boden geworfen**. In welcher Absicht es geschehen, kann man vermuthen. Die diesem Attentäter in nächster Nähe nach Beran voraus heimkehrenden Arbeiter brachen, anstatt der Angegriffenen zu Hilfe zu eilen, Angesichts des entstandenen Zweikampfes und der in der Nothwehr von robuster Hand auf den boshaften Menschen geführten, wuchtigen Peitschenhiebe, in schallendes Gelächter aus, was beweist, wie sehr der „Berg der Aufklärung" noch der Cultivirung bedarf. Die Gendarmerie wird über dieses Attentat noch nähere Erhebungen machen. —

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von **Franz Hiß** in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kalender-Verlag 1875

der Etlinger'schen Buchhandlung (Woerl und Comp.) in Würzburg.

Soeben haben unsere 1875er Kalender die Presse verlassen:

Würzburger Liebfrauen-Kalender auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 10 kr.

Kleiner Würzburger Liebfrauenkalender auf das Jahr 1875. in 24°. Verkaufspreis mit Monatbogen 16 kr.

Illustrirter katholischer Hauskalender auf das Jahr 1875. gr. 4°. 5 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

Illustrirter Vaterlandskalender auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

Lustiger Bilderkalender auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen. in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

Der Jahresbote. Ein Volkskalender für Stadt und Land pro 1875. 4o. 5 Bogen im Umschlag. Verkaufspreis brochirt und mit Schreibpapier durchschossen 6 kr.

Wandkalender auf das Jahr 1875. Mit Rubriken zum Einschreiben und einer Wechselstempeltabelle für Comptoirs, Bureaux 2c. Verkaufspreis unaufgezogen 7 kr.

Wandkalender, kleiner, auf das Jahr 1875. gr. Miniatur Format. Verkaufspreis unaufgezogen 4 kr.

Taschenkalender für 1875. gr. Miniatur Format, gebunden 15 kr.

Portemannaiekalender auf das Jahr 1875, in elegantem Umschlag mit Goldschnitt 6 kr.

Unsere Kalender sind durch alle Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ausstattung und Redaction werden gewiß alle Wünsche an einen guten unterhaltenden und brauchbaren Kalender erfüllen.

Vorräthig und zu beziehen durch die

Literarische Anstalt in Freiburg.

6.1.

Amtlich constatirt — **Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.** — Amtlich constatirt.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
23 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Glacé-Handschuhe bei **Leopold Sigwarth,** Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg.**

Christlicher Wandkalender

für 1875.

In prachtvollem Farbendruck.

Dieser Kalender bildet, abgesehen von der Nützlichkeit, eine schöne Zimmerzierde und eignet sich zu Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken.

Preis 45 kr.

Kunstverlag für religiöse Werke und Bilder
6.2. von **F. Gypen** in München.

Handlungen,

15.6.

die sich mit dem Verkauf oder Colportagevertrieb von katholischer Literatur befassen, mache ich auf die in meinem Verlage erschienenen höchst elegant ausgestatteten Werke:

Pohl's illustr. kath. Hauskalender für 1875,

Bestlin's Heiligenlegende, 2. Aufl., in Heften oder cplt. geh. und geb.,

Kath. Gebetbücher, roh und in geschmackvollen Einbänden

aufmerksam.

Bezugsbedingungen außerordentlich günstig. Offerten direkt zu richten an

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Maaß-Empfehlung.

Wir liefern **Essigmaaße von Zinn; Branntwein-, Oel- und Petroleum-Maaße** von **Weißblech,** und **verbesserte Petroleummeß-Apparate,** alles genau nach Vorschrift des Oberaichungsamtes und stehen Preislisten zu Diensten.

Bretten. 4.1.

C. Beutenmüller & Cie.,
Blechwaaren- u. Lampenfabrik.

Soeben erschienen:

In Frankreich.

Reiseerinnerungen
von Dr. **Heinrich Hansjakob.**

Vorräthig bei
Th. Ulrici, Buchhandlung
in Karlsruhe. Langestraße 151.

In der Expedition des Bad. Beobachters sind zu haben:

Regensburger Marienkalender à 16 kr. (Der höhere Preis ist nothwendig durch einige Tabellen, welche die Umwandlung der verschiedenen Währungen betreffen; Besoldungs- und Liedlohnstabellen, Zinsberechnungs- und Reductionstabellen in Mark, sowie Maas- und Gewichtstabellen enthält.)

Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz. à 9 kr.

Sonntagskalender. à 9 kr.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Montag 20. Oct. 4. Quart. **111.** Abonnements-Vorstellung. **Fidelio.** Oper in 2 Acten von Beethoven. Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag 20. Oct. Viertes Quartal. 113. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Graf Horn.** Drama in 5 Akten von Joseph Weilen. Anfang 6 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 21. Oct. **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfag halb 7 Uhr.

Geburten.

14. Oct. Otto Hermann Rudolf, Vater Heinrich Wolfart, Maschinentechniker.
14. „ Johanna Therese Mathilde, Vater Dr. Theodor Cathiau, Architekt.
16. „ Elise Karoline, Vater Wilhelm Joos, Tapezier.
16. „ Amalie Katharina, Vater Ludwig Lieber, Schuhmachermeister.
16. „ Ferdinand Jakob, Vater Anton Schwab, Dienstmann.
16. „ Karl Wilhelm, Vater Georg Wagner, Schuhmacher.
16. „ Heinrich, Vater Karl Hainmüller, Handelsgärtner.
16 „ Robert Felix, Vater Hellmuth Rätzes, Maler.
17. „ Karl Friedrich, Vater Friedrich Denninger, Schlosser.

Eheschließungen.

14. Oct. Karl Hockenheimer von Hockenheim, Kaufmann allda, mit Fanny Rothschild von Eßweiler.
14. „ Max Holfeld von Gnesen, Postsekretär, mit Freifräulein Clara v. Stengel von hier.
15. „ Ludwig Hoffmann von hier, Bäcker in Otterstadt, mit Marie Strohmayer von Otterstadt.
15. „ Franz Fröhlich von Bruchsal, Sergeant, mit Lina Schmidt von Ottenau.
17. „ Conrad Gnirs von Hornstetten, Conducteur, mit Apollonia Streb von Hörden.
17. „ Fr. Schüßler von Aschaffenburg, Buchbinder, mit Margarethe Maier von Müklingen.
17. „ Jakob Haller von Bammenthal, Wagner, mit Luise Dimer von Wiesloch.
17. „ Emil Glockner von hier, Finanzrath, mit Anna Eberlein von hier.

Todesfälle.

15. Oct. Elise, Vater Schmied Löw. 23 T.
15. „ Elise Schlesinger, Privatiere, ledig. 55 J.
15. „ Karl, Vater Schuhmacher Bohn. 11 M. 14 T.
16. „ Valentin Friedel, Schneidermeister, ein Ehemann. 22 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 17 Oct

Staatspapiere.	pr. comptant.					
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅝ G	Rußland 5% Obligationen v. 1872	— G	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87½ b	Finnländer 10-Thlr.-Loose	11¾ G
4½% do.	— G	Belgien 4½% Obligationen	103 G	3% do. do.	50 b	Meiningen 7-fl.-Loose	— b
4% do.	100 B	Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¼ G	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86¼ G	**Wechsel-Cours.**	
Baden 5% Obligationen	10 ¾ G	Schweiz 4½% Berner Obligationen	98 b	5% do. do. 2. Emiss.	85 b	Amsterdam k. S.	100¾ B
4½% do.	— B	4½% „ „	98 B	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	84¼ G	Augsburg „	100 B
4% do.	97⅜ b	N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	97½ b	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	62¾ G	Berlin „	104⅞ G
3½% do. v. 1862	92⅜ G	6% „ 1885r v. 1865	100¾ G	5% Hessische Ludwigsbahn	101 G	Bremen „	105⅝ B
Bayern 4½% Obl. (Rins 1jährig.)	101½ b	5% „ 1904r 10/40 1864	98 G	5% Pfälzische Ludwigsb. (Berdach.)	— b	Cassel „	94⅞ b
4½% „ 1856 88. ½jähr	101⅝ G	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18½ b	6% Central Pacific, rückz. 1898	80¼ b	Hamburg „	106½ B
4% „ „ 1jähr.	— b	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	99¼ G	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	— G	Leipzig „	105 B
Württemberg 5% Obligationen	— G	do. leere.	— B	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50 b	London „	119¼ b
„ 4½% „	101 b	**Actien und Prioritäten.**		**Anlehens-Loose.**		Mailand „	34¾ G
„ 4% „	97½ G	Badische Bank, 200 Thaler	111⅞ b	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	— b	Paris „	94¾ b
Nassau 4½% Obligationen	98¾ B	3% Frankfurter Bank, fl. 500	110 b	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	115⅞ b	Wien „	107½ b
3½% do.	92½ G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	334½ G	Badische 35-fl.-Loose	— G	**Gold und Silber.**	
Sachsen 5% do.	102⅞ G	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1045 G	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	24¼ G	Pistolen	fl. 9.40—42
Gotha 5% do.	102¾ G	5% do. Creditactien, fl. 160	252½ G	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G	holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Kr. Hessen 5% do.	— B	Stuttgarter Bank	88⅞ G	„ 25-fl.-Loose	— b	Ducaten	„ 5.37—39
4% do.	97¾ B	5% Elisabethbahn, fl. 200	204½ b	Kurhessische 40-Thaler-Loose	— G	10-Frankenstücke	„ 9.29½—30½
Oesterr. 5% Silberrente fl. 4½%	68¼ b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	160½ G	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b	Engl. Sovereigns	„ 11.56—58
4% Papierrente fl. 4½%	64⅛ b	4% Ludwigshafen-Berbacher-C. fl. 500	183¼ G	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	105¼ G	Russ. Imperiales	„ 9.45—47
do. do.	64⅛ b	4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	106⅞ b	„ 5% 500 do. do. 1860	105¾ B	Dollars in Gold	„ 2.[illegible]
5% Ung. fl.-B.-Anl. 1868	74¾ G	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	135½ b	„ 100-fl.-Loose do. 1864	— G		
Russland 5% Oblig. v. 1871	97 G	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	328½ b	Schwedische 10-Thaler-Loose	— b		

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.